Zwillinge

Taste in Men

Von Angie_Cortez

Kapitel 9: Tape 03 - Chapter II - Never turn your back on me, again

Chapter II
Never turn your back on me, again

„Ich hasse ihn. Ich hasse ihn wie die Pest!“ fauchte Chris leise vor sich hin und drehte die Colaflasche in seinen Händen hin und her. Das Mädchen, das ihm gegenüber saß betrachtete ihn fragend. Ihr Name war Mandy Newman und sie war die Einzige außer Mario, die es wagte mit Chris zu reden, ja sogar manchmal mit ihm rumzuhängen.
„Tom?“ fragte sie schließlich und Chris ließ endlich von der blöden Colaflasche ab.
„Ja“, sagte er gequält und sah sie schließlich an. „Ich kann das nicht verstehen. Er ist über 17 Jahre weg taucht plötzlich wieder auf, bringt Colin dabei fast um und alle empfangen ihn mit offenen Armen. Oh Tom, wie schön, dass du wieder da bist!“ Chris schüttelte sich wie ein nasser Hund und stützte sein Kinn auf seine Hand.
„Ich würde ja erstmal Fragen stellen“, sagte sie und nippte an ihrer eigenen Cola. „Ich meine … wenn jemand 17 Jahre lang weg war ohne eine Spur, dann hat das doch was zu sagen.“
Chris seufzte.
„Angeblich wurde er ganz dramaaatisch entführt und alles gegen seinen Willen. Das glaubt er doch selber nicht“, sagte er.
„Vielleicht stimmt das“, bemerkte sie und handelte sich dabei einen ziemlich bösen Blick von dem sonst so ruhigen Chris ein.
„Wer’s glaubt“, brummte er und sah sich in der Kantine um. „Das regt mich so auf. Und ich hab nicht mal mehr Bock mit Mario was zu machen. Der is wie sein Vater. Einfach zum kotzen. Und Colin findet ihn ja sooo süß.“
Sie betrachtete ihn einen Moment, bevor sie sagte: „Du bist ganz schön eifersüchtig Christopher.“
Er wollte gerade wieder den Mund aufmachen, als sich urplötzlich Mario mit einem lauten Hey neben ihm niederließ. Chris verdrehte genervt die Augen.
„Was macht ihr Schönes?“ fragte Mario.
„Über dich reden“, sagte Chris und es war nicht mal gelogen.
„Cool, wenn man im Gespräch ist, gerät man nie in Vergessenheit. Ich hatte gerade Freistunden“, er stieß Chris mit dem Ellenbogen an, bis der endlich zu ihm aufsah.
„Und?“
„Ja, was und? Ich war zu Hause. Colin und Papa wollen heute Abend ein bisschen um

die Häuser ziehen“, verkündete er und grinste breit. „Wir dürfen mit!“
„Colin soll sich ausruhen!“ hielt Chris dagegen. „Was wenn er wieder zusammenbricht, oder die Wunde nicht ordentlich verheilt? Was wenn ihm irgendetwas passiert und er …“
Mario sah ihn so vorwurfsvoll an, dass Chris verstummte.
„Er muss auch mal wieder raus. Er war ewig im Krankenhaus, das wird ihm mehr als gut tun, meinst du nicht?“
Chris betrachtete ihn einen Moment lang schweigend, dann wandte er sich ab.
„Mein Gott, bist du zickig in letzter Zeit“, sagte Mario und streifte Mandy mit einem eher uninteressierten Blick. Dann stand er auf und verließ die Kantine so schnell, wie er gekommen war. Chris atmete etwas auf und sah Mandy wieder in die Augen.
„Er geht mir auf die Nerven“, sagte er etwas tonlos.
Sie zuckte mit den Schultern und nippte wieder an ihrer Cola.
„Lass dich nicht ärgern“, riet sie ihm schließlich und lächelte ihn an.
„Ich doch nicht“, er lächelte zurück.

Der Club war hilflos überfüllt, sodass Chris nur hin und wieder einen Blick auf Colin werfen konnte, der unglücklich wirkte, aber auch irgendwie entschlossen. Sie gaben ihre Jacken ab und bahnten sich ihren Weg zur Bar.
„Colin!“ der junge Mann hinter dem Tresen starrte den schwarzhaarigen verblüfft an, als er sich niederließ. Sie umarmten sich kurz über den Tisch hinweg und Colin schaffte ein Lächeln. „Was machst du hier? Solltest du nicht in Italien sein, umgeben von Latinos mit perfekten Körpern?“
Colin schüttelte leicht mit dem Kopf, wie um Jamie mit seinem Schweigen zu necken. Verblüfft schaute der hellblonde ihn an und sein Blick fiel auf Tom, der sich neben Colin niedergelassen hatte und das einseitige Gespräch verfolgte.
„Ach so ist das. Du hast dir einen geangelt und jetzt hast du ausgesorgt“, spann Jamie die Geschichte weiter und sah Colin fragend an.
„Es ist viel komplizierter“, ließ Colin ihn weiter im Unklaren. „Weißt du ob Gahan da ist?“
Jamie sah etwas enttäuscht aus, hatte Colin noch nie so zurückhaltend erlebt. Er gab es aber auf, seufzte jedoch eindeutig unzufrieden.
„Wenn er sich nicht grad im Darkroom einen blasen lässt, wird er wohl in seinem Büro sein. Garantieren kann ich für nichts“, er wurde von der Seite angebrüllt, winkte jedoch galant ab und beugte sich über den Tresen zu Colin. „Du willst doch nicht etwa kündigen?“
Genau das hatte Colin vor.
Er lächelte unbestimmt und zog eine Schachtel Marlboros aus seiner Jackentasche. Tom betrachtete ihn dabei vorwurfsvoll, wie er eine der Zigaretten anzündete.
„Du bist gerade erst aus dem Krankenhaus raus“, sagte er deshalb und Colin sah ihn mit seinen grünen Augen unschuldig an.
„Ich bin nervös“, gab er schließlich zu und griff nach Toms Hand auf dem Tresen. Die Zigarette baumelte zwischen seinen Fingern, während er sich unsicher im Adonis umsah. Ein wahr gewordenes „Babylon“, mit dem kein anderer Club dieser Stadt mithalten konnte. „Das ist so etwas wie mein zweites zu Hause gewesen.“
Jamie, der Gläser abtrocknete, ließ seinen Blick durch den Club schweifen. Hier würde es ein heilloses Durcheinander geben, wenn sie Colin von der Speisekarte strichen. Er erinnerte sich noch gut, was losgewesen war, als Colin in Italien gewesen war. Täglich waren gefühlte tausend Kerle herumgeirrt, nur auf der Suche nach Colin und ebenso

viele hatten Jamie angesprochen, wo er denn sei. Jamie hatte sie freundlich darauf hingewiesen, dass Colin für das nächste halbe Jahr nicht da sein würde und viele zogen ziemlich enttäuscht ab. Einige Stammkunden hatte Jamie seitdem nicht mehr zu Gesicht bekommen. Greg Gahan war das scheinbar gar nicht aufgefallen. Er hatte seine anderen Jungs weitertanzen lassen, als wäre nichts anders als früher und wahrscheinlich hatte er erwartet, dass bald viel Geld aus Italien auf sein Konto fließen würde. Er hatte Colin verkauft wie eine Hure, immerhin eine ziemlich gute Hure. Sicherlich würde er nicht begeistert sein, von Colins Kündigung.
Mario schwang sich auf den Barhocker zu Colins anderer Seite, der gerade frei geworden war. Colin warf ihm ein kleines Lächeln zu.
„Wie viel bringt das ein?“, fragte Mario und deutete auf einen sexy Typen, der in einem Käfig tanzte und ziemlich spärlich bekleidet war.
„Denk nicht einmal dran“, warnte Colin den jungen Italiener. „Du verdienst viel, aber du verlierst den letzten Rest Würde. Das ist es nur Wert, wenn es sonst nichts mehr gibt, wofür du Würde gebrauchen könntest.“
Mario sah ihn verwirrt an und schien darüber nachzudenken.
„Colin“, fing Mario wieder an und machte nun ein besonders niedliches Gesicht.
„>Denk nicht mal dran< war die Ansage!“ fuhr ihm sein Vater dazwischen und nippte an dem Bier, was er sich eben erst bestellt hatte. „Wo ist eigentlich Chris?“
Alle drei sahen sich suchend um.
Chris hatte die anderen kurz vor der Bar verloren. Die Massen hatten ihn einfach weggedrängt und schon hatte er sich mitten auf der Tanzfläche wiedergefunden, umgeben von heißen Gogotänzern und dem lauten Beat der Musik. Es war so laut hier, dass er kaum noch seine Gedanken hören konnte. Um ihn herum bewegten sich die Leiber wie ein einziges großes Tier im Takt der Musik und kaum einer schien zunächst von ihm Notiz zu nehmen. Sie waren in Ihrer eigenen Welt verloren. Chris drehte sich nervös im Kreis und sah sich um. Allerdings war er zu klein, um unter den vielen Menschen die mindestens um 10 Zentimeter größer waren als er einen Überblick zu gewinnen. Jemand tippte ihm auf die Schulter und Chris sah sich einem braunhaarigen Schönling gegenüber, der eindeutig auf Drogen war.
„Hi“; brüllte der Fremde über den Lärm und Chris versuchte ein Lächeln.
„Hi“, brüllte er zurück, wollte sich dann aber schleunigst aus dem Staub machen. Der Braunhaarige war allerdings schneller. Er griff nach Chris Schulter und hielt ihn fest. Chris lief ein kalter Schauer über den Rücken, obwohl die Hitze um ihn herum drückend war.
„Ich könnte schwören, dass du Colin unheimlich ähnlich siehst“, stellte der Braunhaarige fest.
„Hä?“ machte Chris und zuckte mit den Schultern.
„Colin, Süßer, Colin!“ beharrte der Fremde und sah sich suchen um. Er schien wahllos in die Menge zu greifen, sprach einen anderen Typen an, der daraufhin Chris nachdenklich betrachtete.
„Ja man, wirklich. Die Ähnlichkeit ist verdammt heftig!“ trotzdem er brüllte, kam es bei Chris nur ganz leise an, gerade noch so, dass er sich zusammenpuzzeln konnte, was man ihm sagen wollte. Jetzt nahmen ihn noch mehr der Umstehenden endlich für voll und bevor Chris es sich versah war er umgeben von einer Horde begeisterter Männer, die alle miteinander zu tuscheln schienen und dabei auf ihn deuteten.
„Was geht ab?“ fragte er in die Runde.
In diesem Moment rauschte ein sichtlich wütender Colin durch die Menge direkt auf ihn zu.

„Was zum Henker treibst du hier?“ brüllte er über die Musik hinweg und griff nach Chris Arm. „Du kannst nicht einfach wegrennen, ohne mir wenigstens Bescheid zu sagen, okay? Das hier ist kein Spielplatz und …“, jetzt erst wurde Colin sich der gaffenden Menge bewusst, die sich seit seinem Auftreten nur noch vergrößert hatte. „Komm mit“, sagte er hastig und Chris verstand es kaum, er konnte er nur von Colins Lippen lesen. Gemeinsam ergriffen sie die Flucht und Chris folgte Colin zu einer Tür am hinteren Ende des Clubs auf dem in roten Buchstaben „Nur für Personal“ stand. Ohne zu zögern trat Colin durch die Tür und zog dabei seinen verwirrten Neffen hinter sich her. Als die Tür hinter ihnen ins Schloss fiel war es plötzlich merkwürdig still um sie herum. Man hörte nur noch den monotonen Bass, wie einen wild gewordenen Herzschlag.
„Wie sind die denn drauf?“ fragte Chris unvermittelt und starrte die verschlossene Tür an. „Wie kann man so abgehen, wegen nichts?“
Er wandte sich zu Colin um, der sich an die Wand gelehnt hatte, die rechte Hand auf die Schusswunde gepresst. Sein Gesicht war kalkweiß geworden. Mit einem Satz war Chris an seiner Seite.
„Oh Gott“, murmelte er. „Oh Gott … ich hab gleich gesagt, dass wir das lassen sollten. Colin … tut es doll weh? Soll ich Hilfe holen?“
Colin schüttelte den Kopf.
„Geht schon“, presste er hervor und entspannte sich wieder ein wenig. „Es geht schon wieder.“ Er lehnte den Kopf gegen die Wand und starrte hoch zur Decke. „Ich fühle mich alt“, jammerte er und sah Chris schließlich an.
„Bist du aber nicht“, sagte Chris wahrheitsgemäß und streichelte vorsichtig Colins Oberarm. „Sicher, dass es wieder geht? Nicht das die Wunde aufgeplatzt ist.“
„Oh nein, nein, das ist sie nicht“, versicherte Colin. „Das war nur die Anstrengung. Kein Problem.“
Chris schwieg, war aber eindeutig besorgt um seinen Onkel.
„Geh zurück zu Tom und Mario, okay?“ sagte Colin plötzlich und völlig unvermittelt. „Ich hab noch was zu erledigen. Lass dich aber nicht wieder von einer Horde notgeiler Tucken einkreisen. Wer weiß was die mit deinem Babyarsch vorhaben.“
Colin brachte ein kleines Lächeln zustande. Chris schaffte es nicht, dieses Lächeln zu erwidern.
„Was hast du denn jetzt vor?“ fragte er und sah sich in dem dunklen Gang um, den sie vor nicht ganz 5 Minuten betraten hatten. Eine Neonröhre war die einzige Beleuchtung hier und das machte die ganze Atmosphäre nicht gerade behaglich.
„Kündigen“, sagte Colin nur und seine Züge entgleisten, als ihn wieder eine Welle von Schmerz über ihn hinwegschwappte.
„Soll ich lieber mitkommen?“ fragte Chris hoffnungsvoll, doch Colin schüttelte bestimmt mit dem Kopf. „Geh zurück zu Tom und Mario. Die machen sich sorgen um dich. Ich komm hier schon allein klar“, versicherte er und trat auf die Tür zu, hinter der der tosende Dschungel tanzender Leiber verborgen war. „Halte dich an der Seite, geh nicht wieder mitten in die Massen. Okay?“
Chris nickte und stieß die Tür auf. Lärm brandete über ihn hinweg. Er warf einen letzten Blick auf Colin, bevor er die schwere Tür wieder fallen ließ und sich mit gesenktem Blick davonschlich.
Colin starrte noch einen Moment lang die Tür an, durch die Chris eben verschwunden war. Gahan durfte auf keinem Fall von ihm Wind bekommen. Sicherlich würde er sonst keine Ruhe geben, bis er Chris und seinen süßen kleinen Hintern in die Finger bekam.

Mario richtete sich auf seinem Barhocker auf und spähte über die Köpfe der Massen hinweg. Von Colin war keine Spur, doch er meinte den Blondschopf von Chris irgendwo in nächster Nähe aufblitzen zu sehen. Hastig ließ er sich nieder und zupfte am Ärmel seines Vaters, der auf der anderen Seite Ausschau gehalten hatte. Vor Tom auf dem Tresen lag ein kleiner Stapel Zettel mit diversen Handynummern.
„Ich glaube da ist er!“ rief Mario und deutete auf etwas, das aussah wie Chris. Jetzt sah auch Tom ihn. Nur wenige Schritte entfernt hatte jemand Chris angesprochen und war scheinbar ziemlich begeistert von ihm, denn immer wenn der junge Blondie sich davon machen wollte, packte der Fremde seinen Arm und zog ihn zu sich heran.

Davis saß in seinem kleinen Büro und starrte hinunter auf eine besonders knifflige Patientenakte. Die Symptome, die diese Frau aufwies, waren mehr als kontrovers und er musste sorgfältig abwägen, welche Medikamente er verabreichte. In diesem Moment ging leise die Tür zu seinem Büro auf. Davis blickte hoch in das nervöse Gesicht von Jason, der langsam die Tür hinter sich schloss, ohne jedoch zu fragen, ob er vielleicht störe. Davis zog die Augenbrauen hoch.
„Ich muss mit Ihnen Reden, Dr. Young, Sir … bitte“, fügte er nach einer kleinen Pause hinzu.
Davis seufzte unzufrieden, gab Jason aber ein Zeichen, dass er sich setzen sollte. Das ließ der junge Assistenzarzt sich nicht zweimal sagen.
„Ich habe eine Frage. Es ist vielleicht indiskret, aber ich will sie trotzdem stellen“, fing Jason an und beobachtete seinen Chef dabei genau genug, um zu bemerken, wo seine Grenzen waren und wann er lieber den Mund halten sollte.
„Ich kann mich vor Spannung kaum noch auf dem Stuhl halten, Jason“, verkündete Davis gelangweilt und betrachtete seinen besten Assistenten warnend. Er ahnte schon worum es ihm ging.
„Sie sind auch einer nicht wahr?“ rückte Jason endlich raus.
Davis sah ihn einen Moment lang an.
„Was wenn es so wäre? Versprechen Sie sich irgendwas davon?“ fragte Davis anstatt zu antworten. Jason hatte die Ellenbogen auf das polierte Holz von Davis Schreibtisch gelehnt und betrachtete seinen Chef noch immer wachsam.
„Nein Sir, aber Sie sind ein großes Vorbild für mich und ich möchte es einfach wissen. Es würde mir helfen.“
„Wobei?“ fragte Davis halb belustigt, halb perplex und überlegte, ob er Jason seine Frage beantworten sollte. Eigentlich hatte er es verdient. Bis auf dieses kleine Techtelmechtel mit seinem „Ex Gary“ war Jason ein ziemlich professioneller Schüler und hatte eine extrem hohe Auffassungsgabe. Er war charmant, immer nett zu den Patienten, konnte gut mit Kindern umgehen und stellte sich nie überdurchschnittlich dumm an.
„Es ist im Moment nicht leicht für mich. Die Empfangsschwester redet nicht mehr mit mir, sie ist ziemlich religiös … und die anderen Ärzte geben lieber irgendeinem Idioten Aufgaben als mir. Harry Abbott sabotiert mich regelrecht und macht mich bei meinen Patienten unbeliebt, indem er ihnen irgendwelche Geschichten über mich erzählt. Sir, ich möchte nicht, dass so etwas meine Ausbildung behindert oder vielleicht sogar kaputt macht!“
Davis nickte schweigend, aber zugehört hatte er eigentlich nicht.
„Es ist spät Jason, Sie sollten nach Hause gehen für heute. Es werden noch genug Nächte kommen, die Sie sich um die Ohren hauen können, während Ihre Freunde durch die Clubs ziehen“, sagte er und fragte sich dabei unwillkürlich, was Kevin wohl

gerade tat. Es war noch nicht zu spät ihn anzurufen, sicher hockte er noch hinter seinen Bilanzen und verfluchte den ziemlich schlechten Buchhalter den sein Vater eingestellt hatte.
„Bitte beantworten Sie meine Frage“, beharrte Jason und machte nicht die geringsten Anstalten sich von seinem Platz gegenüber von Davis zu erheben.
„Jason“, Davis erhob sich von seinem Platz und betrachtete seinen Schützling nun von oben, dessen stechend blaue Augen ihm wie von selbst folgten. „Ich halte Sie für sehr fähig, aber im Moment gehen Sie mir ziemlich auf den Sack! Hören Sie mir genau zu: Es geht Sie rein gar nichts an, was ich in meiner Freizeit mit wem und wie treibe. Ich bin Ihr Vorgesetzter und als solcher sage ich Ihnen, dass Sie Ihre Zunge hüten sollten, wenn diese Ausbildung Ihnen so wichtig ist! Und jetzt verschwinden Sie endlich.“
Er sagte es ruhig, aber in ihm brodelte es.
„Sir, bitte!“ auch Jason stand jetzt auf.

Tom schüttelte verständnislos den Kopf, als er mit Mario und Chris draußen vor dem Club stand.
„Wenn man euch beide im Gepäck hat, dann braucht man keine anderen Probleme mehr“, fluchte er und trat gegen eine leere Dose, die auf dem Gehweg herumlag. Laut scheppernd verschwand sie in die Nacht. Tom versenkte die Hände in den Taschen.
„Was kann ich dafür, dass die Typen dermaßen abgehen?“ hielt Chris dagegen und rieb sich seinen rechten Oberarm. Tom hatte ihn und Mario praktisch aus dem Club gezerrt nachdem er Chris neuen Verehrern klargemacht hatte, dass sie Leine ziehen sollten. Das Adonis lag jetzt wie ein großer schwarzer Klotz vor ihnen und nichts verriet wirklich, was dort drin abging.
Immer noch ziemlich wütend zerrte Tom sein Handy aus der Tasche und klappte es schwungvoll auf.
„Ich werde Colin bescheid sagen, dass wir hier sind und dann verziehen wir uns“, sagte er, wobei Chris ihm einen bösen Blick zuwarf.
„Du tust gerade so, als wäre irgendetwas Schlimmes passiert, nur weil ich von einem strangen Typen angemacht wurde.“
Tom funkelte ihn an und im Zwielicht der Neonreklamen wirkte er wirklich furchteinflößend.
„Nichts Schlimmes, außer dass er dir Drogen verticken wollte um dich danach bewusstlos zu … Hi Schatz, wir sind draußen. Kommst du her? … Dein Lieblingsneffe kann sich nicht benehmen, wir mussten fluchtartig das Gelände verlassen. Ja … genau. Fein, bis gleich.“
Tom klappte das Handy wieder zu und sah Chris einen Moment an.
„Wo war ich?“
„Bei ‚um dich danach bewusstlos ficken zu lassen’“, half Mario ihm auf die Sprünge und handelte sich dafür einen strafenden Blick ein.
„Sag das böse Wort mit f nicht“, sagte Tom und hob warnend den Zeigefinger. Mario grinste nur und wandte sich zum Eingang des Adonis um. Zwei junge Männer waren herausgekommen, scheinbar um in Ruhe eine zu Rauchen.
„Uh was sehen meine Augen“, einer der beiden, groß, schlank und blond machte seinen Freund auf Mario aufmerksam. „Ein kleiner Latino.“
Sie kicherten ziemlich mädchenhaft und Mario schob mit einem überheblichen Grinsen die Hände in die Taschen, wie er es sich offensichtlich von seinem Vater abgeguckt hatte. Die beiden Fremden kamen näher. Chris warf einen Blick auf Tom, überzeugt davon, dass dieser seinen Sohn jetzt zurechtweisen würde, doch er tat

gerade so, als würde ihn das Ganze überhaupt nichts angehen.
„Ruf mich an, Süßer“, sagte der Blonde und schob Mario scheinbar einen Zettel mit seiner Telefonnummer und die Hand. Mario lächelte unverbindlich.
„In deinen Träumen“, sagte er und wandte sich zu Chris um, der ihn wütend taxierte. „Dreizehn.“
„Hä?!“ Chris sah ihn an, als hätte er gerade gesagt, dass es grüne Marsmännchen gab.
„Das ist die dreizehnte Nummer heute Abend“, erklärte Mario und zerriss den Zettel in kleine Stückchen, bevor er ihn wie Konfetti über Chris Kopf verteilte.
„Wichser“, fluchte der und schubste den jungen Italiener von sich weg, der nur schallend lachte.
„Dreizehn“, sagte Tom und legte seinem Sohn den Arm um die Schultern, als er ankam um zu sehen, was sein Vater die ganze Zeit mit dem Handy trieb. „Das ist lächerlich. Ich hatte dreiundzwanzig!“
„Pha, Nonno!“
„Bengel pass auf was du sagst!“ Tom zerwühlte ihm liebevoll die Haare und Mario lachte wieder unbekümmert auf. Chris konnte die beiden nur neidisch anstarren.
„Warum darf er das?“ platzte er schließlich heraus und sah Tom dabei durchdringend an. „Mich machst du zum Arsch, weil ich angebaggert werde und mit ihm machst du Wettkämpfe darüber, wer die meisten Nummer abstaubt!“
Das war wirklich unfair.
Etwas perplex sah Tom ihn an und ließ sein Handy zurück in seine Tasche gleiten.
Colins Erscheinen erlöste ihn von einer Antwort.

Kevin warf genervt seinen Stift beiseite und vergrub die Hände in den Haaren. Das konnte wirklich nicht wahr sein! Wie hatte dieser Mensch es geschafft seine Ausbildung als Buchhalter zu beenden ohne durchzufallen. Kevin hatte noch nie erlebt, dass irgendetwas stimmte, was dieser Mann sich zurechtrechnete. Es sah zwar gut aus, aber hinter den vielen Zahlen versteckten sich Fehler, die Kevin in den Wahnsinn trieben. Er musste mit seinem Vater reden. So konnte es nicht weitergehen. Sie brauchten dringen einen Neuen für diese Stelle. Die Tür zu seinem Büro wurde sanft aufgedrückt und der irgendwie beruhigende Duft von Kaffee wehte zu Kevin herüber. Er sah auf und erblickte seinen Praktikanten, der mit einer Tasse in der Hand dastand, aus der es verdammt verlockend dampfte.
„Mr. Jenkins, Sir, alles okay?“ fragte der junge Mann. Er war etwas älter als Chris, gerade 18 Jahre alt und ein heller Kopf. Kevin mochte ihn und dachte schon länger darüber nach ihm einen Ausbildungsplatz in seiner Firma anzubieten.
„Schon gut, Mike, alles in Ordnung. Warum sind Sie noch hier?“ fragte Kevin ehrlich überrascht und beobachtete wie Mike Oliver den Kaffeebecher vor ihm abstellte. „Ich danke Ihnen.“
„Ich habe die Präsentation für Mr. Garden noch einmal überarbeitet und dabei Ihre Verbesserungsvorschläge eingebracht. Ich denke jetzt ist sie recht gut. Sie sind ein Genie, Sir“, sagte Mike und ließ sich lächelnd Kevin gegenüber nieder.
„Oh nein, das würde ich nicht sagen. Ich bin nur damit groß geworden“, sagte der bescheiden und lächelte Mike aufmunternd zu. „Gehen Sie nach hause, es ist schon spät.“
„Oh das macht nichts“, tat Mike die Bemerkung seines Chefs ab und lächelte einnehmend. „Sie sind auch noch hier. Ich möchte Sie nicht mit der Arbeit allein sitzen lassen. Kann ich noch irgendwas tun? Es ist wirklich kein Problem für mich.“
Der junge Mann lächelte wieder apart und Kevin lief ein wohliger Schauer über den

Rücken.
„Es ist nur die Zwischenbilanz, das alte Leid. Machen Sie sich nichts daraus. So alt wie ich aussehe bin ich noch gar nicht. Ich schaff das schon."
Mike erhob sich von seinem Platz und Kevin dachte, er würde nun wirklich gehen. Ein leichter Stich in der Magen Gegend sagte ihm, dass es ihm nicht besonders gefiel, aber der Junge sollte nicht mehr hier sein, nicht um diese Zeit.
„Oh das hat mich schon immer interessiert!" sagte Mike jedoch und huschte ganz Nah an Kevins Seite, so nah, dass Kevin seine Körperwärme spüren konnte.
Schmerzlich wurde ihm bewusst, wie lange er schon nicht mehr Davis Nähe gespürt hatte. Die ewigen Nachtschichten und Überstunden, die endlose Arbeit und die Sorge um Colin hatten ihr Sexleben fast gefrieren lassen. Sie hatten kaum noch eine Minute für sich allein.
„ … wollte nicht, dass ich ihm dabei helfe", der Satzfetzen setzte sich in Kevins Gehirn fest und brachte ihn in die Realität zurück.
„Wie bitte?" stammelte er und starrte auf die Zahlen vor sich. „Es tut mir Leid, ich war gerade abgelenkt."
Mikes zimtbraune Augen suchten Kevins Blick und wieder bekam dieser eine Gänsehaut unter dem blütenweißen Hemd seines Designeranzuges.
„Geht es Ihnen wirklich gut, Sir? Sie sehen blass aus. Vielleicht sollen Sie nach Hause gehen. Es ist wirklich schon spät. Das kann doch bis morgen warten. Ich würde Ihnen auch sehr gern helfen."
Eine warme Hand legte sich auf Kevins Oberarm, er glaubte wieder die Wärme zu spüren, obwohl das schier unmöglich war. Er spürte seinen Herzschlag gegen seine Rippen pochen und fragte sich, ob Mike das auch bemerkte. Etwas zu hastig stand Kevin auf und befreite sich so von Mikes etwas zu zärtlicher Berührung.
„Du hast Recht", sagte Kevin und lockerte seine Krawatte, ja riss sie sich praktisch von Hals, weil sie ihn einengte. Ihm war heiß in seinem Anzug. Mike betrachtete ihn wachsam.
„Ihre Arbeit ist sehr stressig, nicht wahr?" Kevin der gerade ans Fenster getreten war, um es zu öffnen, wandte sich wieder zu seinem Praktikanten um. Dieser kam um den polierten und völlig überladenen Schreibtisch herum auf ihn zu. Einige Strähnen seines goldblonden Haares fielen ihm ins Gesicht. Sie waren etwas kürzer als Chris' und nicht ganz so hell.
„Ja, das ist sie, aber ich mache sie gern", beteuerte Kevin und wich nicht einmal zurück, als Mike sehr nahe vor ihm stehen blieb.
„Sie sind wirklich großartig. Ich bewundere Sie. Ihre Frau wird sicher sehr glücklich mit Ihnen sein", sagte Mike und lächelte, irgendwie als ob er Kevin aus der Reserve locken wollte.
„Meine Frau ja, sicher", sagte Kevin. „Ich habe keine Frau."
„Oh, wie schade."
Mikes warme Hände wanderten ganz plötzlich an den Knöpfen von Kevins Hemd hinauf und strichen über den weißen Kragen. Der laszive Ausdruck in seinen Augen war jetzt nicht mehr zu übersehen und Kevin wurde gleichzeitig heiß und kalt.
Ein Knall ließ die beiden zusammenfahren und Mike fuhr herum.
„Schön mein Süßer, du weißt wirklich wie man es macht, aber ich bin dafür, dass du deinen Knackarsch jetzt hier raus schiebst, bevor ich ihn dir versohlen muss", Colin stand im Türrahmen, die Arme verschränkt und starrte Mike finster an, dem jetzt der Mund offen stand.
„Zieh Leine, deine Mami wartet sicher schon auf dich!" setzte Colin nach.

„Sie haben es gehört Mike“, sagte Kevin dumpf und wich bis ans Fenster zurück, wo er sich seufzend an die Wand daneben lehnte und unsicher den Boden anstarrte.
Er hörte noch die Tür gehen, als Mike den Raum verließ, dann war alles Still, jedenfalls für den Moment. Dann hörte er Colins weiche Schritte auf dem Teppich und zwang sich hoch zu sehen.
„Scheiße, danke“, murmelte er und handelte sich ein verständnisloses Kopfschütteln seines Zwillings ein.
„Süßer, was machst du hier? Der Bengel könnte dein Sohn sein“, sagte Colin und schlug ihm sanft auf die Wange. „Komm, wir gehen nach hause. Die Jungs warten unten auf dich.“
Kevin ließ sich von seinem Bruder aus dem Büro ziehen, wobei er es gerade noch schaffte das Licht auszumachen, bevor die Tür hinter ihnen zu fiel und der Raum dunkel und verlassen zurückblieb. Beinahe wäre er fremd gegangen und das nach unglaublichen 17 Jahren.
„Du darfst es nicht erzählen, bitte“, sagte Kevin, während er sich seinen Mantel überwarf und sah Colin flehend an.
„Du solltest ihn rauswerfen. Bisschen frech für einen Praktikanten“, murmelte Colin und ging voraus in Richtung Treppenhaus.
„Das war keine Antwort auf meine Frage!“ rief Kevin ihm hinterher und Griff hastig nach seiner Aktentasche.

„Kein Sex?“ Tom nahm einen tiefen Zug von dem selbstgedrehten Joint und gab ihn dann Colin wieder, der kichernd auf seinen Schoß lag.
„Kein Sex“, sagte er und lachte daraufhin so heftig, dass er sich die Seite halten musste, wo sich die langsam verheilende Schusswunde befand.
„Das ist wirklich bitter“, auch Tom kicherte jetzt und konnte sich erst wieder beruhigen, als Colin den Joint an ihn zurückgab und dabei den weißen Rauch in den Raum blies.
„Aber er kann doch nicht über kleine Jungs herfallen“, brachte Colin an. Sein Blick ruhte verklärt an der Decke. Die Rauchschwaden die Tom verursachte tanzen eine Weile durch sein Blickfeld, bis sie fast verschwunden waren.
„Ich würde eher sagen, die kleinen Jungs fallen über ihn her“, vermutete Tom, wieder mussten sie beide lachen. Es war ein ziemlich gutes Gefühl, über die Probleme anderer zu sinnieren und die eigenen Schwierigkeiten ganz weit hinten im Gedächtnis zu begraben.
„Du hast es ihm aber mächtig gegeben“, murmelte Tom und strich sanft durch Colins weiches Haar. „Du hast ihm den Arsch versohlt, nicht wahr?“
„Na sicher“, bekam Tom als Antwort.
„Du hast dich verändert“, es war raus, bevor er überhaupt ahnte, was er da sagte. Es sprang einfach so über seine Lippen, ganz ohne Zwischenstopp im Gehirn. Colin drehte schweigend den Joint in seinen Fingern. Er war fast heruntergebrannt.
„Vielleicht“, sagte er schließlich, mehr zu sich selbst als zu Tom. „Ein wenig.“
Und da waren sie wieder, die eigenen Probleme. Ihnen gefiel es weiter vorn im Bewusstsein wohl besser.
„Das ist ganz normal“, versuchte Tom die Situation zu retten, die ihm plötzlich unheimlich war. Er liebte Colin noch immer, daran bestand kein Zweifel. Er wollte nicht, dass Colin etwas anderes hinter seinen Worten vermutete. „Du hast viel durchgemacht.“
Colin ließ den letzten Stummel des Joints in einen Aschenbecher fallen und sah

seinen Geliebten zweifelnd an. Genau diesen Blick hatte Tom nicht sehen wollen.
„Willst du mich noch?“ fragte Colin. Hätte er doch nur seinen Mund gehalten.
„Natürlich will ich dich noch!“ sagte Tom sofort.
Colins Hände schossen vor, mit einer Kraft, die Tom ihm nicht zugetraut hätte warf Colin ihn rücklings auf sein Bett und blieb über ihm liegen.
„Bist du dir ganz sicher? Oh nein, sag nicht zu schnell Ja! Denk lieber erstmal drüber nach. Das hier“, Colin zog an seinem weißen Hemd und zog es so zur Seite, dass Tom die nackte Haut darunter sehen konnte, „haben tausend Männer angefasst, tausend Männer gefickt. Es ist vollgepumpt mit Drogen, mit Alkohol, Nikotin und zu guter letzte, eine Ladung Blei. Willst du das noch?!“
„Baby, komm runter“, versuchte Tom ihn zu beschwichtigen. „Ich verstehe das und ich mache dir daraus keinen Vorwurf. Jetzt beruhig dich. Ich liebe dich, das habe ich immer und werde ich immer.“
„Schwöre“, verlangte Colin, während eine einzelne Träne seine Wange hinab lief.
„Ich schwöre.“

Die Tür zur Küche flog auf und Colin, der gerade im Kühlschrank kramte fuhr erschrocken zusammen. Er drehte sich um und erblickte Kevin, der auf ihn zustapfte.
„Ich brauche deine Hilfe!“ sagte er atemlos und zerrte seinen völlig verwirrten Bruder vom Kühlschrank fort. Die Tür klappte klirrend zu.
„Was ist los?“ fragte Colin, als sie sich an dem großen Holztisch niederließen.
„Mein Buchhalter … unser Buchhalter … dieser Idiot! Er treibt mich in den Wahnsinn Colin! Ich habe ihn gefeuert. Ohne das vorher mit Dad abzustimmen, denn es war nicht mehr auszuhalten!“, legte Kevin los, wobei er sich aus seinem Mantel schälte.
„Und jetzt?“ fragte Colin belustigt. „Soll ich das machen? Du weißt wie unfähig ich als Buchhalter wäre.“
Kevin machte eine wegwerfende Handbewegung.
„Nein, nein! Du sollst Personalchef werden, damit so was nicht noch mal passiert. Du hast die beste Menschenkenntnis von uns allen und außerdem brauchst du so wie so gerade einen Job“, erklärte er und bohrte Colin dabei fast seinen Finger in die Brust.
Colin sah ihn einen Moment lang schweigend an, dann sagte er schlicht: „Okay.“
„Gut“, meinte Kevin erleichtert. „Und jetzt such mir einen fähigen Buchhalter!“
Er stand auf und fegte in Richtung Tür, wo er noch einmal stehen blieb und sich zu Colin umdrehte.
„Morgen um acht bist du im Büro! Und dann wirst du mir den Praktikanten vom Hals halten.“
„Ja, Chef“, sagte Colin trocken und zog eine Augenbraue hoch. Das konnte ja lustig werden.